

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementpreis Mk. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: I. W. Frtz Tarnow, Berlin.
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Eward Steinhilber, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Am Rönischen Park 2.

Inserate für die vorgefaltene Beilage oder deren Raum 60 Pfg.
Bergungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 30 Pfg.
Verammlungsanzeigen 15 Pfg.

Arbeitsgelegenheit für unsere Arbeitslosen.

Unseren Kollegen ist bekannt, daß die Zeitung und die Funktionäre des Verbandes, zum Teil in Arbeitsgemeinschaften mit den Unternehmern, seit Kriegsbeginn eine umfangreiche Tätigkeit zur Beschaffung von Arbeit für die Holzindustrie entfaltet haben. So anscheinliche Erfolge diese Bemühungen auch bisher schon brachten, die außerordentlich große Not in unserer Industrie konnten sie nur zum Teil bannen. Jedoch fanden viele Verbandsmitglieder Gelegenheit zu Verdienst in anderen Berufen, nach der letzten Wochenstatistik nicht weniger als 20 383 oder 22,1 Prozent überhaupt in Arbeit stehenden. Das beweist einerseits den hohen Grad von Anpassungsfähigkeit, zum anderen aber auch den guten Willen, jede sich bietende Arbeitsgelegenheit zu ergreifen und nicht ohne Not Unterstützungen in Anspruch zu nehmen. Diesen guten Willen sehen wir selbstverständlich bei allen Verbandsmitgliedern voraus, auch bei denen, die zurzeit arbeitslos sind, weil sich ihnen eine Arbeitsgelegenheit noch nicht geboten hat. Heute können wir von einer solchen Arbeitsmöglichkeit berichten, die voraussichtlich Hunderten unserer Arbeitslosen lohnenden Verdienst bringen wird.

In der Metallindustrie, die für den Heeresbedarf arbeitet, ist schon seit langem ein fühlbarer Mangel an Metallbrechern bemerkbar gewesen, was dazu geführt hat, daß zahlreiche berufsfremde, auch ungelernte Arbeiter für die verhältnismäßig einfache Arbeit angelernt wurden. Selbstverständlich eignen sich dafür aber die Drechsler aller Branchen, auch wenn sie noch nicht auf Metall gearbeitet haben, ganz besonders gut. Diese Erfahrung wird Veranlassung gegeben haben, daß sich vor einiger Zeit die Leitung des Deutschen Industrie-Schutzverbandes (Eig. Dresden) an den Vorstand unseres Verbandes mit dem Ersuchen wandte, arbeitslose Drechsler zu vermitteln. Der Vorstand hat dem entsprochen, indem er durch Umfrage bei den Zahlstellen und durch Inserat in der „Holzarbeiter-Zeitung“ Adressen arbeitsloser Kollegen sammelte, die durch Vermittlung des Industrie-Schutzverbandes den in Betracht kommenden Betrieben übermittelt wurden, die sich dann mit den Arbeitssuchenden in Verbindung setzten.

Zu gleicher Zeit kam vom Verein deutscher Eisenwerke die Anregung, auch für die dem Gesamtverband deutscher Metallindustrieller angeschlossenen Betriebe eine ähnliche Vermittlung zu übernehmen. In einem Schreiben an den Gesamtverband drückte unser Vorstand seine Bereitwilligkeit dazu aus. Darauf lief die Antwort ein, wir sollten die arbeitslosen Drechsler an die Arbeitsnachweise des Gesamtverbandes verweisen. Aus naheliegenden Gründen lehnte der Vorstand die Mitwirkung bei dieser Art der Arbeitsvermittlung ab und verlangte zum mindesten, daß die einzelnen Angaben darüber gemacht würden, ob und welche Arbeitskräfte für die namhaft gemachten Orte resp. die einzelnen Betriebe gefordert werden. In einer dann stattgefundenen mündlichen Verhandlung wurden folgende Vereinbarkeiten vereinbart: Der Gesamtverband unterrichtet seine Mitglieder von der Bereitwilligkeit des Holzarbeiter-Verbandes, geeignete Arbeitskräfte nachzuweisen. Die darauf interessierten Betriebe teilen durch den Gesamtverband dem Vorstand unseres Verbandes den Bedarf mit. Dieser veranlaßt dann, daß sich die Arbeitslosen, dem Bedarf entsprechend, bei den mitgeteilten Adressen zur Verfügung stellen. Bei der Besprechung ist auch anerkannt worden, daß nächst den Drechslern die Holzarbeiter anderer Branchen für die Beschäftigung resp. Anwendung in den in Betracht kommenden Betrieben gut geeignet sind und gleichfalls mit vermittelt werden sollen.

Wir hoffen, daß durch diese Aktion wiederum eine größere Zahl unserer Arbeitslosen in lohnende Beschäftigung gebracht wird. Von einer größeren Anzahl Metallindustriellen hat die Nachfrage bereits eingelegt. Daß unsere arbeitslosen Kollegen ausnahmslos dem an sie ergehenden Ruf auf Übernahme von Arbeit folgen werden, ist uns für so selbstverständlich, daß es dazu einer besonderen Aufforderung an dieser Stelle nicht bedarf. Wir bemerken noch ausdrücklich, daß neben den Holzdrechslern auch die verwandten Berufe, wie Stoß- und Knopfmacher, vorzugsweise in Betracht kommen.

Der Vorstand hatte auch die Feldzeugmeisterei von seinen Bemühungen um die Vermittlung von Arbeitskräften in Kenntnis gesetzt und gebeten, die Betriebe für Heereslieferungen darauf aufmerksam zu machen. Diese Militärbehörde hat darüber in folgendem bemerkenden Schreiben vom 4. März ihren Dank ausgesprochen:

„Dem Verband dankt die Inspektion für die Bereitwilligkeit, mit der der Vorschlag des Vereins deutscher Eisengießereien ausgenommen worden ist. Die bereits erzielten Erfolge sichern den arbeitslosen Drechslern den Lebensunterhalt und unterstützen die Metallindustrie bei ihrer großen Aufgabe der rechtzeitigen Munitionsbereitschaft. Der vom Verbands vorgeschlagene Weg ist dem diesseitigen Geschäftsbereich zur Nachachtung bekanntgegeben worden.“

Wir haben an anderer Stelle in dieser Nummer darauf hingewiesen, daß gegenwärtig geflissentlich die Auffassung verbreitet wird, als ob die noch vorhandene Arbeitslosigkeit lediglich auf mangelnde Arbeitslust zurückzuführen wäre. Gegen diese Unterstellung haben wir geglaubt, im Namen der Arbeitslosen entschieden Verwahrung einlegen zu müssen. Wenn eine geringe Zahl notorischer Arbeitsscheuer auch in dieser schweren Zeit die Abneigung gegen die Arbeit nicht überwinden kann, so darf dafür nicht das Gros der Arbeitslosen, zumal der organisierten, verantwortlich gemacht werden. Wir würden es für einen ganz unerhörten Vorgang halten, wenn auch nur ein arbeitsloser Verbandskollege eine für ihn geeignete und entsprechend bezahlte Arbeit ablehnen wollte. Auch nur wenige Fälle dieser Art würden Wasser auf die Mühlen der prinzipiellen Gegner jeder öffentlichen Arbeitslosenfürsorge leiten. Daß bei Arbeitsablehnung die Einstellung der Unterstützung erfolgen müßte, ergibt sich aus der Lage von selbst.

Gibt es noch Arbeitslose?

In der bürgerlichen Presse wird in der letzten Zeit mit wachsender Bestimmtheit die Meinung geäußert, daß es gegenwärtig eine Arbeitslosigkeit überhaupt nicht mehr gibt. Beispielsweise schrieb die „Frankfurter Zeitung“ im Leitartikel ihres Abendblattes vom 25. Februar:

„Wir haben, im ganzen genommen, keine Arbeitslosigkeit, eher in manchen Zweigen eine drängende Nachfrage nach Arbeitskräften zu hohen Löhnen.“

Und noch um eine Nuance zuverlässiger drückte sich in einem Artikel „Der Arbeitsmarkt im Krieg“ im „Breslauer General-Anzeiger“ vom 21. Februar der preussische Landtagsabgeordnete Delius aus:

„Von einer Arbeitslosigkeit kann so nach den Dezemberziffern nicht mehr gesprochen werden, im Gegenteil, es ist Arbeitermangel vorhanden.“

Danach müßte man glauben, daß erstaunlicherweise jetzt in der Kriegszeit das gesegnete Zeitalter angebrochen sei, in dem die Arbeitslosennot zu den überwundenen Erscheinungen gehört. Optimismus ist gewiß eine schätzenswerte Eigenschaft, zumal in einer solch trübseligen Zeit, wie der gegenwärtigen. Wir wären die Letzten, die ihm zu Leibe rücken würden, wenn es sich hier um eine Frage von nur theoretischer Bedeutung handelte. Aber die Arbeitslosenfrage ist ein so bitter ernstes Problem für die Praxis, daß wir uns mit aller Entschiedenheit dagegen sträuben, die Dinge rosiger zu sehen, als sie in Wirklichkeit sind. Wie liegen denn die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt?

Gleich nach Kriegsausbruch nahm die Arbeitslosigkeit ungeheure Dimensionen an; die Fachverbände meldeten Ende August im Durchschnitt 22,4 Arbeitslose unter je 100 Mitgliedern. In den folgenden Monaten haben sich dann erfreulicherweise die Verhältnisse erheblich gebessert. Ende September hatte sich der Prozentsatz der Arbeitslosen bereits auf 15,7, im Oktober auf 10,9, im November auf 8,2 gesenkt und betrug am Jahreschluß nur noch 7,2. Die Entwicklung verlief zweifellos weit günstiger, als die meisten zu hoffen gewagt hatten. Aber von dieser Erkenntnis bis zu der Behauptung, daß nun die Arbeitslosigkeit vollständig verschwunden sei, kann man nur durch einen kühnen Sprung gelangen, der vom Boden der Tatsachen in das graue Nebelmeer der Phantasie führt.

Wenn die Gewerkschaften 7,2 Prozent Arbeitslose melden, so muß man diese Ziffer schon um etwas erhöhen, um den Stand des gesamten Arbeitsmarktes richtig beurteilen zu können. Denn erfahrungsgemäß befindet sich unter den Unorganisierten ein höherer Prozentsatz Arbeitsloser als unter den Gewerkschaftsmitgliedern. Aber lassen wir die Zahl als richtig gelten — bedeuten denn 7,2 Prozent Arbeitslose gar nichts? Kann man bei diesem Stand allen Ernstes die Behauptung aufstellen, das Gegenteil von Arbeitslosigkeit sei vorhanden?

Um eine solche Behauptung richtig würdigen zu können, müssen wir einen Blick auf den Stand der Arbeitslosigkeit in den Vorjahren werfen. Nach den im „Reichsarbeitsblatt“ veröffentlichten Zahlungen der Fach-

verbände hatten diese Ende Dezember für die ganze Zeit von 1907 bis 1913 einen Gesamtdurchschnitt von 2,8 Prozent Arbeitslosen. Den höchsten, in dieser Zeit verzeichneten Satz brachte der Dezember 1913 mit 4,8, den niedrigsten der Dezember 1910 mit 2,1 Prozent. Auch in den übrigen Monaten dieses ganzen Zeitraumes ist der Prozentsatz der Arbeitslosen niemals über den Stand von Ende 1913 mit 4,8 hinausgegangen. In deutlicher Erinnerung dürfte aber noch stehen, daß in diese Zeit mehrfach schwere Wirtschaftskrisen gefallen sind, daß die Arbeitslosennot zeitweilig so gewaltig anstieg, daß alle sozialpolitisch denkenden Menschen sich in dem Ruf nach öffentlicher Arbeitslosenfürsorge vereinigten. Wer etwa im Dezember 1913 öffentlich die Meinung verfochten hätte, es gäbe keine Arbeitslosigkeit, der würde als eine sehr komische Figur betrachtet worden sein. Und doch hatten wir damals nur 4,8 Prozent Arbeitslose. Ende 1914 aber waren es 7,2 Prozent! Das heißt doch, daß um diese Zeit die Arbeitslosigkeit immer noch bedeutend größer war, als je in einer anderen Zeit vor dem Kriege. Ganz zu schweigen davon, daß gegenwärtig außer den Arbeitslosen noch große Arbeiterschichten bei erheblich verkürzter Arbeitszeit und vermindertem Lohn beschäftigt sind.

Durch die optimistische Beurteilung der Wirtschaftslage wird an diesen Tatsachen auch nicht das geringste geändert. Was aber damit erreicht werden kann, ist die, manchen Kreisen freilich recht erwünschte Wiedereinschärfung der öffentlichen Arbeitslosenfürsorge, nachdem sie in den ersten Kriegsmonaten einige recht erfreuliche Ansätze gebildet hatte. Und die weitere Folge ist, daß die Arbeitslosen in ein ganz falsches Licht gesetzt werden. Herr Delius hat sich darüber ganz unverblümt ausgesprochen:

„Bei gutem Willen kann heute jeder Arbeiter Beschäftigung finden, wenn er sich nicht nur an den gerade erlernten Beruf anklammert, sondern der Not der Zeit gehorchend, zu verwandten Berufszweigen übergeht. Wenn der Arbeiter dieselbe Anpassungsfähigkeit wie unsere Industrie zeigt, ist für seine Beschäftigung gesorgt.“

Nach der Statistik der freien Gewerkschaften vom 30. Januar d. J. waren von deren Mitgliedern 96 393 arbeitslos. Man wird danach die überhaupt um diese Zeit vorhandenen Arbeitslosen auf einige hunderttausend schätzen müssen. Und das sollen samt und sonders Arbeitslose sein? Nur aus purer Bequemlichkeit sollten sie die vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten unbenutzt lassen? Man muß schon sehr weit entfernt vom Glend der Arbeitslosen sitzen, wenn man sich zu solchen Anschauungen versteigt, gegen die wir im Namen der Unglücklichen, die ohne Verdienst und Brot sind, ganz entschieden Verwahrung einlegen. Es trifft auch völlig daneben, daß in der Arbeiterschaft nicht die nötige Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit vorhanden wäre, um zu einem neuen Beruf überzugehen. Dem brauchen wir als Beispiel nur die Tatsache entgegenzuhalten, daß im Holzarbeiter-Verband in der 30. Kriegswoche von 92 124 in Arbeit stehenden Mitgliedern nicht weniger als 20 383 in fremden Berufen arbeiten.

Wenn es auch schon richtig ist, daß in einzelnen Berufen tatsächlich ein Arbeitermangel besteht, so kann das doch dem Gros der Arbeitslosen wenig nützen. Denn es handelt sich dabei meist um qualifizierte Branchen, bei denen der gute Wille zur Anpassung die erforderliche Berufsqualität nicht ersetzt. Es gibt auch nicht wenige Arbeitgeber, die es erst gar nicht versuchen, fremde Arbeiter sich einzulernen zu lassen, und die stattdessen es vorziehen, die Arbeitszeit der vorhandenen Kräfte bis ins Ungemessene auszudehnen. Wenn manche gut beschäftigten Betriebe nicht voll besetzt sind, so liegt das weniger am Fehlen des guten Willens bei den Arbeitslosen als beim Unternehmer. Auch wir sind der Meinung, daß die Arbeitslosenquote heruntergedrückt werden könnte, wenn die vorhandene Arbeitsgelegenheit gerechter verteilt, und wenn — worauf wir in der letzten Nummer der „Holzarbeiter-Zeitung“ ausführlich eingegangen sind — die Arbeitsvermittlung zentralisiert und zweckentsprechend organisiert würde. Das müßte die Arbeitslosigkeit vermindern, aber auch dann noch würden ohne Zweifel zahllose Arbeitslose übrig bleiben, die nicht untergebracht werden könnten.

Wir müssen uns mit aller Entschiedenheit gegen die Versuche wenden, die unglücklichen Arbeitslosen, die nach Hunderttausenden zählen, als Arbeitslose zu brandmarken. Diese Versuche laufen nicht nur auf eine Verschönerung der Arbeitslosen hinaus, sie bedeuten letzten Endes die Abwertung und Mißkreditierung derjenigen Bestrebungen, die auf soziale Fürsorge für die Arbeitslosen gerichtet sind.

Zahlreiche Kommunalverwaltungen sind an diese Fürsorge nur widerstrebend herangetreten oder sind bis heute noch nicht aus dem Stadium des Abwartens herausgekommen. Der geringe Eifer würde völlig einschlagen, wenn die Meinung allgemein ausläme, daß es nur noch arbeitsunlustige Elemente sind, die den Arbeitsmarkt bevölkern. Gegen diese falsche Auffassung Front zu machen, ist zurzeit sehr notwendig geworden. Wir haben leider noch sehr zahlreiche Arbeitslose, die unverschuldet zum Hungern verdammt sind. Darüber läßt sich keine noch so rosigte Beurteilung der Wirtschaftslage hinweg!

Unsere Verbandsstatistik.

Der Bericht für die 30. Kriegswache vom 22. bis 27. Februar ist von rund 800 Zahlstellen eingehandt worden; die Berichterstattung erstreckte sich auf 164 711 Mitglieder. Aus 47 Zahlstellen sind keine Berichte eingegangen, unter diesen befinden sich aber sieben, mit denen wir keine Verbindung mehr haben. Die Berichterstattung hat sich also wesentlich verbessert, und wir hoffen, daß es auch in Zukunft so bleiben wird.

Für die Vorwoche haben nachträglich noch 13 Zahlstellen für 966 Mitglieder Berichte eingeschickt; dadurch steigt die Zahl der von der Berichterstattung erfaßten Mitglieder auf 164 136. Von diesen sind 60 797 = 34,6 Prozent zum Heeresdienst eingezogen. Von den zurückgebliebenen 107 339 waren 11 787 = 10,9 Prozent arbeitslos, 3707 = 3,5 Prozent krank und 91 895 = 85,6 Prozent standen in Arbeit. Durch diese nachträglichen Berichte ändern sich also wohl die absoluten Zahlen, nicht aber die Prozentziffern.

Ergebnis der Erhebung am 27. Februar.

Gau	Arbeitslose		Einberufene		In Arbeit		Gesamt	Arbeitslos in %		
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %				
Danzig	18	39	184	11,0	44	11	2 144	1 444	1 210	4
Stettin	34	84	149	7,1	74	11	1 554	1 806	1 854	3
Breslau	91	95	481	11,2	125	39	2 971	3 677	2 178	3
Berlin	592	850	1 818	7,6	1 081	145	7 809	21 009	9 305	3
Dresden	114	291	729	7,3	278	60	4 839	8 959	5 988	2
Leipzig	186	378	1 718	15,3	354	133	5 855	9 180	4 848	2
Erfurt	49	57	379	9,8	122	36	2 446	3 556	2 036	1
Magdeburg	42	47	160	3,9	129	44	2 600	3 828	2 556	4
Hamburg	89	283	1 372	11,4	419	185	6 410	10 242	6 153	3
Hannover	50	71	285	4,7	152	72	3 499	5 226	3 770	3
Düsseldorf	55	62	192	2,7	158	107	3 613	4 687	3 024	2
Frankfurt	45	62	251	4,3	218	138	4 506	5 310	3 428	2
München	85	206	1 063	23,1	170	118	3 068	5 376	1 983	4
Stuttgart	43	82	459	11,2	114	38	1 879	3 457	1 990	4
Saarbr.	65	85	878	16,6	215	37	5 014	4 190	2 081	5
Hauptstadt	4	5	16	7,8	8	3	93	180	—	—

[1530/2643/10688/100/3635/1167/58313/92/124/45/301/47]

Erfreulich ist der immer noch anhaltende Rückgang der Arbeitslosigkeit. Für die 30. Kriegswache beträgt der Gesamtdurchschnitt rund 10 Prozent, wird jedoch in vielen Gauen, zum Teil erheblich, überschritten. Der Gau R u r n b e r g weist immer noch den höchsten Prozentsatz an Arbeitslosen auf, aber auch die Gauen Stuttgart und Leipzig stehen weit über dem Gesamtdurchschnitt. In den Gauen Düsseldorf, Magdeburg, Frankfurt und Hannover dagegen beträgt der Prozentsatz noch nicht die Hälfte des Gesamtdurchschnitts.

Als in Arbeit stehend wurden 92 124 Mitglieder gemeldet, von denen 45 301 mit voller Arbeitszeit arbeiten. Aus 24 Zahlstellen mit 19 252 arbeitenden Mitgliedern fehlen allerdings die Angaben über die Zahl der Vollbeschäftigten. Die Zahl der Mitglieder, die in anderen Berufen tätig sind, hat sich von 20 161 auf 20 383 erhöht; es haben demnach 22,1 Prozent der arbeitenden Mitglieder außerhalb ihres Berufes Beschäftigung gefunden.

Im Laufe dieser Berichtswoche sind 1167 Mitglieder zum Heeresdienst einberufen worden; dadurch steigt die Gesamtzahl der Einberufenen auf 58 313 = 35,4 Prozent der von der Berichterstattung erfaßten Mitglieder.

Nachstehend geben wir wieder eine Uebersicht über die Ergebnisse der seitherigen Erhebungen.

Erhebungszeit	Einberufenen	Zurückgebliebenen	Von den Zurückgebliebenen		In Arbeit		
			Arbeitslos	Krank	absolut	in %	
8. Aug. 1914	27 191	125 172	49 401	39,5	—	75 771/60,5	
15. "	31 514	120 230	52 009	43,3	—	68 221/56,7	
12. Sept.	38 953	125 575	40 761	32,5	4195	3,3	80 619/64,2
17. Oktob.	43 035	118 718	32 039	27,0	3741	3,2	82 938/69,8
14. Novbr.	45 491	116 572	25 406	21,8	3623	3,1	87 543/75,1
19. Dezbr.	46 655	108 658	18 089	16,6	3566	3,3	87 003/80,1
16. Januar	50 442	108 148	17 085	15,8	3655	3,4	87 408/80,8
6. Febr.	54 878	109 301	13 772	12,6	3804	3,5	91 725/83,9
13. "	56 264	108 916	13 022	12,0	3807	3,5	92 067/84,5
20. "	56 797	107 339	11 737	10,9	3707	3,5	91 895/85,6
27. "	58 313	106 336	10 639	10,0	3635	3,4	92 124/86,6

Die Gewerkschaften nach sechs Kriegsmonaten.

Der ersten Erhebung der gewerkschaftlichen Zentralverbände über die Einwirkungen des Krieges auf die Gewerkschaften nach einem Monat, und der zweiten nach einem Vierteljahr Kriegszeit, ist eine dritte nach einem halben Jahre gefolgt, die Feststellungen über die Zahl der Arbeitslosen und die zum Kriegsdienst Eingezogenen am 31. Januar 1915 machte. Die Mitgliederzahl selbst zeigt gegenwärtig ein starkes Sinken. Während am Schluß des Jahres 1913 rund 2 1/2 Millionen Mitglieder vorhanden waren, wurden Anfang September 1914 nur 1 1/2 Millionen, Ende Oktober noch 1 000 000 Mitglieder weniger und in der dritten Erhebung Ende Januar nur noch etwas über 1 1/2 Millionen Mitglieder ermittelt. Wurden im Januar noch nur 180 864 als zum Kriegsdienst eingezogen gezählt, so ist die Differenz zwischen dieser Zahl und dem angegebenen Verlust von rund einer Million Mitglieder nicht zu unterschätzen, denn viele Verbände konnten über die wenigen Restmitglieder berichten. Sicher ist, daß die Zahl der zum Kriegsdienst Eingezogenen in Wirklichkeit eine weit höhere ist, denn die Verbände konnten nur die Mitglieder als eingezogen angeben, die ihre Mitgliedsbücher abgegeben hatten. Eine überaus große Zahl wird das vermissen haben,

nicht immer aus Gleichgültigkeit und Vergeßlichkeit, sondern vielfach aus Mangel an Zeit. Bedenkt man, wie unerwartet schnell die Bestellungen für jemandem ins Haus kommt, und welche kurze Frist ihm bis zum Eintritt ins Heer gelassen ist, so wird diese Nachlässigkeit verständlich. Auch die als Neutruen eingezogenen Mitglieder, deren Zahl diesmal erschütternd höher ist als in anderen Jahren, sind in den Zahlen größtenteils nicht enthalten. Prozentual berechnet waren bei der Januar-Zählung 34,1 Prozent der Mitglieder aller Verbände eingezogen, gegen 31,8 Prozent Ende Oktober und 27,7 Prozent Anfang September vorigen Jahres.

Die Zahl der Arbeitslosen fiel absolut wie relativ erheblich. Im Januar waren insgesamt nur 8,6 Prozent der Mitglieder arbeitslos, gegen 10,7 Prozent im Oktober und 21,2 Prozent im September. Auch die Zahl der bei der verkürzten Arbeitszeit und mit verkürztem Lohn Beschäftigten hat sich verringert. Der größte Teil der Arbeiter ist zweifellos in der Kriegsausrüstungsindustrie beschäftigt. Es hat eine große Verschiebung der Arbeitskräfte und ein starker Wechsel des Berufes stattgefunden. Während die Leder- und Ausrüstungsindustrie in normalen Zeiten 2000 Leute beschäftigt, arbeiten jetzt 25 000 Arbeiter und Arbeiterinnen auf Tornister, Patronentaschen, Geschosse usw. Einige Verbände haben trotzdem noch recht hohe Arbeitslosenziffern. In jenen Industrien, die viel für den Luxus produzieren oder vom Export abhängen, ist noch viel Arbeitslosigkeit anzutreffen. Die Musterer zählten Ende Januar 42,4, die Bildhauer 22,6, die Porzellanarbeiter 17,3, die Putzmacher 14,5, die Holzarbeiter 13,5, die Buchbinder 12,8 Prozent Arbeitslose.

Groß sind die finanziellen Anforderungen, die die Kriegszeit an die Gewerkschaften stellt. In den sechs Kriegsmonaten wurden 17 783 000 M. an Arbeitslose und 6 180 000 M. an Familien der Kriegsteilnehmer, also nahezu 24 Millionen Mark Kriegsunterstützungen gezahlt. Im ganzen vorausgegangenen Jahre, das doch wirklich keine gute Geschäftskonjunktur zeigte, wurden nur rund 1 1/2 Millionen Mark an Arbeitslosenunterstützung aufgewendet. So haben auch unsere gewerkschaftlichen Zentralverbände ihr wesentliches Teil mit dazu beigetragen, daß die durch den Krieg verursachte Erschütterung des Wirtschaftslebens gemildert und die allergrößte Not von den Daheimgebliebenen und den Familien der zum Kriege einberufenen Mitglieder ferngehalten wurde.

Die Tarifverträge im Jahre 1913.

Vor kurzem erst ist als zehntes Sonderheft zum Reichsarbeitsblatt die Uebersicht über „Die Tarifverträge im Deutschen Reich am Ende des Jahres 1913“ erschienen. Diese Tarifstatistik ist im wesentlichen auf das von den Arbeitnehmerverbänden gelieferte Material aufgebaut. Im Laufe des Jahres 1913 sind 4691 Tarife für 96807 Betriebe mit 921 200 Personen neu in Kraft getreten. Damit wurde am Schluß des Jahres ein Bestand von 12 360 Tarifen für 193 760 Betriebe mit 1 854 454 Personen erreicht. Bei diesen Ziffern ist jedoch eine größere Anzahl von Tarifen aus dem Baugewerbe nicht mit eingerechnet, die zwar schon abgeschlossen, aber noch nicht genehmigt und deshalb für die Statistik nicht gemeldet worden waren. Wenn diese mit zugezählt werden, ergibt sich ein Bestand, wie er in der nachstehenden Uebersicht über die Entwicklung des Tarifvertragswesens seit 1907 eingestellt ist:

Bestand	Tarifverträge	Betriebe	Personen
Ende 1907	5 324	111 050	974 564
" 1908	5 671	120 404	1 026 435
" 1909	6 578	137 211	1 107 478
" 1910	8 293	173 727	1 361 086
" 1911	10 520	183 232	1 552 827
" 1912	12 437	208 307	1 999 579
" 1913	13 446	218 033	2 072 456

Bei diesen Ziffern sind nun aber noch Doppelzählungen enthalten, da zahlreiche Tarife von mehreren Verbänden abgeschlossen und demzufolge mehrfach gemeldet und gezählt worden sind. Das statistische Amt hat diese Doppelzählungen ermittelt und hat danach eine weitere Aufstellung über die Tarifgemeinschaften, d. h. Tarifverträge, die nur einmal gezählt werden, auch wenn sie von mehreren Verbänden abgeschlossen sind, gemacht. Die Zahl der Tarifgemeinschaften betrug Ende 1913 10 885 für 143 083 Betriebe mit 1 398 597 (einschließlich der nicht gemeldeten Bauarbeitertarife 1 586 408) Beschäftigten. Sie verteilen sich auf die einzelnen Gewerbegruppen wie folgt:

Gewerbegruppe	Im Jahre 1913 in Kraft getreten			Gesamtbestand am 31. Dezember 1913		
	Tarifgemeinschaften	für Betriebe	mit Personen	Tarifgemeinschaften	für Betriebe	mit Personen
Landw. Gärten, Forstwirtschaft	14	174	814	98	609	4056
Bergbau	1	1	12	3	3	82
Industrie d. Steine u. Erden	233	1908	23641	680	4008	63676
Metallerzeugung	886	6007	51206	1376	18910	207472
Chemische Industrie	51	32	1527	67	73	5878
Indust. d. sonst. Nebenprod.	23	26	1432	62	71	3868
Textilindustrie	18	67	3011	192	567	15685
Papierindustrie	56	415	4271	171	2372	39158
Lederindustrie	88	1337	6215	267	5212	32655
Ind. d. Holz u. Schnitzstoffe	357	7822	81259	1317	18315	165550
Ind. d. Nahr- u. Genussmittel	770	2256	28565	2397	11738	108938
Bekleidungsindustrie	236	6208	43476	751	19911	142840
Reinigungsgewerbe	39	563	1049	124	2395	5993
Baugewerbe	1110	34430	358071	1825	41651	408482
Photographisches Gewerbe	35	105	2558	102	10272	89065
Buchdruckerwesen	997	1182	19771	769	2758	42561
Berufsgewerbe	132	1161	11791	386	4275	54762
Gas- und Schmelzwirtschaft	119	456	2180	294	1846	7391
Musik, Theater usw.	19	79	366	23	86	502
Sonstiges	1	1	4	11	16	234

Zusammen | 3975 | 62036 | 645321 | 10885 | 143088 | 1398597

Schon aus diesen absoluten Zahlen geht hervor, daß in der Holzindustrie das Tarifvertragswesen stark entwickelt ist. Noch deutlicher wird das, wenn wir die Zahlen der Tarifarbeiter und der überhaupt in der Industrie Beschäftigten vergleichen. Dabei erreicht das polygraphische

Gewerbe mit 53,1 Prozent Tarifarbeitern den höchsten, dem folgt das Baugewerbe mit 32,1 Prozent und unmittelbar daran schließt sich die Holzindustrie mit 31,4 Prozent aller Beschäftigten. In größerem Abstand folgen das Bekleidungs- und das Lederindustrie mit 23,0, die Papierindustrie mit 20,5, das Verlags- und Druckgewerbe mit 20,0, die Nahrungsmittelindustrie mit 14,2, die Metallverarbeitung mit 12,6, die Industrie der Steine und Erden mit 9,2, die der forstwirtschaftlichen Nebenprodukte mit 5, das Reinigungsgewerbe mit 5,2, die Landwirtschaft mit 5,2 Prozent. In den übrigen Gewerbegruppen untersteht weniger als 5 Prozent der Beschäftigten einer Tarifgemeinschaft.

Die Bedeutung der Holzindustrie für Litsch und Nachbarorte.

Wer die wirtschaftlichen Verhältnisse Ostpreußens näher kennt, wird wissen, daß unter allen Industriezweigen die Holzindustrie die erste Stelle einnimmt. Aber auch der Fernstehende gibt die amtliche Berufs- und Betriebszählung vom 12. Juni 1907 zahlenmäßig den nötigen Aufschluß. Wir sind als Organisation der Holzarbeiter sowohl hinsichtlich der Zahl der Betriebe als auch der Zahl der in diesen Betrieben beschäftigten Arbeiter außerordentlich interessiert. Es soll nicht Aufgabe dieses Artikels sein, die Verhältnisse der Holzindustrie in ganz Ostpreußen zu besprechen, sondern nur eines größeren Bezirks, und zwar des wichtigsten. Die größte Bedeutung für die ostpreussische Holzindustrie und für die in unserem Bezirk befindlichen Anlagen hat das auf dem Memelstrom und seinen Nebenflüssen herabkommende Holz. Der Schaden, welcher der Krieg auf die Holzindustrie hier ausgeübt hat, wird für auch nach dem Friedensschluß noch längere Zeit fühlbar machen.

Es bestehen an den Ufern der Memel und ihrer Nebenflüssen in den Kreisen Ragnit, Litsch-Stadt, Litsch-Land und Niederung 38 Dampfschneidemühlen, zwei Zellstofffabriken und eine Ristenfabrik. Dazu kommen in den Kreisen Speltau, Memel, Wehlau, Labiau und Königsberg 58 Schneidemühlen, eine Holzschleiferei, zwei Ristenfabriken und viele andere Betriebe, die sich mit der gewerblichen Verarbeitung von Holz beschäftigen. Insgesamt können etwa 5000 Arbeiter beschäftigt werden. Tischlereien, Stelmachereien, Wagenfabriken und ähnliche Betriebe schaffen wir bei unserer Betrachtung aus. Die Existenz der vorgenannten Betriebe hängt zum größten Teil von der Holzeinfuhr aus Rußland ab, weil die inländischen Wälder nicht genügend Holz liefern können. Diese Tatsache gab interessierten Leuten Gelegenheit, darauf hinzuwirken, daß bei der Erneuerung der Handelsverträge mit Rußland darauf gesehen werde, daß jede Behinderung der Einfuhr vermieden, und im Gegenteil die Einfuhr von Rohholz möglichst erleichtert werde. Der Handel mit Rußland auf diesem Wege geschieht in viele Millionen. Um nun den Handel möglichst nach Litsch zu konzentrieren, wurde von interessierter Seite der Bau eines Holzhafens auf dem nördlichen Memelufer angeregt und eine diesbezügliche Eingabe an die Regierung gemacht. Die Regierung nahm keinen ablehnenden Standpunkt ein, und das Projekt war auf etwa vier Millionen veranschlagt. Auch hier hat vorläufig der Krieg einen Strich durch die Rechnung gemacht. Man erwartete gleichzeitig eine größere Ausdehnung der Holzindustrie in Litsch, die Anlage weiterer Unternehmungen, die sich mit der Verarbeitung des Holzes zu gewerblichen Erzeugnissen beschäftigen sollten. Zweifellos würde auch der Stadt dadurch eine nicht unbedeutliche Mehreinnahme erwachsen.

Nun sind sich über die Notwendigkeit eines Holzhafens in Litsch durchaus nicht alle Interessenten einig, und besonders eine Reihe in anderen Orten wohnender Besitzer von Schneidemühlen und Holzbearbeitungsfabriken haben sich in energischer Weise dagegen ausgesprochen. Diese scheinbar widersprechenden Interessen haben einen sehr realen Hintergrund, besonders für den, der die Verhältnisse des Holzhandels näher kennt. Wie schon erwähnt wurde, ist die ostpreussische Holzindustrie im wesentlichen auf die Holzeinfuhr aus Rußland angewiesen. So unerlässlich der Holzreichtum Rußlands ist, so ungeheuer schlecht sind seine Transportverhältnisse. Es muß darum der Winter, welcher die Benutzung von Schlitten ermöglicht, in vollem Maße ausgenutzt werden. Das Holz wird im Winter geschlagen und in die Nähe des Stromes gebracht. Unzählige Bauernschlitten sind mit dem Transport der Baumstämme beschäftigt. Zu Beginn des Frühjahrs fahren dann die ostpreussischen Holzhändler nach Rußland, um Holzankäufe abzuschließen. Bei dieser Gelegenheit halten die russischen Holzhändler auf Preise, und der Handel geht nur schleppend vor sich. Gekauft wird nur das unbedingt Notwendige. Sobald der Strom eisfrei und das Hochwasser verschwunden ist, kommen die ersten Triften stromabwärts. Jetzt müssen auch die russischen Holzhändler die geschlagene und unverkaufte Ware stromabwärts flößen lassen. Gegen Ende des Sommers, besonders aber zu Anfang des Herbstes, ist der Memelstrom, von Litsch ab stromaufwärts, voller russischer Triften, die im Strom fest verankert sind. Bis hierher ist auch meistens die Arbeit der russischen Holzflößer erledigt, und die Triften, die über Litsch hinaus verankert sind, werden von sogenannten Lernern weiter befördert. Es besteht hierzu eigene Unternehmungen, die sich Lernerbetriebe nennen. In diesem Stadium nun beginnt der eigentliche Holzhandel. Die Holzflöße werden von Interessenten beschäftigt, der Preis pro Kubikmeter ist schon etwas niedriger als er in Rußland war, aber für die Schneidemühlenbesitzer noch nicht annehmbar. Man hat ja jetzt Zeit und kann warten. Für die russischen Besitzer der Triften wird die Sache aber brenzlich. Sie können die Triften nicht einfrieren lassen, denn der zum Frühjahr eintretende Eisgang und das Hochwasser würden unweigerlich die Triften auseinanderreißen und den Besitzern dadurch ein ungeheurer Schaden entstehen. So sinkt der Preis pro Kubikmeter mehr und mehr herab, bis er so weit gesunken ist, daß er von den Käufern gezahlt werden kann. So schwankt z. B. der Preis pro Kubikmeter im Frühjahr und Herbst zwischen 4 bis 6 M. Was das aber bedeutet, wird man ermessen können, wenn man sich die Tatsache vor Augen hält, daß einzelne Betriebe bis 20 000 Kubikmeter und mehr pro Jahr verarbeiten. Das bedeutet mit anderen Worten, daß die Differenz beim Früh-

hrs- und Herbstverkauf bei einzelnen Firmen weit über 10 000 Mk. beträgt. Ob nun der Preis, der im Herbst geht, der richtige ist, wollen wir nicht untersuchen. Tatsache ist, daß die Schneidemühlener aus kleinen Anfängen große Unternehmungen herausgebildet haben und einige feinste Leute geworden sind.

Den russischen Holzhändlern und Exporteuren gefällt diese Art des Holzhandels durchaus nicht, sie würden lieber sehen, wenn sich der Hauptholzhandel nicht in Lissit, sondern in Rußland abspielen würde. Kurz vor Ausbruch des Krieges erschienen in der hiesigen „Allgemeine Zeitung“ zwei sehr sachverständige Artikel, die sich mit der Gelegenheit des ostpreussischen Holzhandels beschäftigten. Danach hat im April vorigen Jahres in Wilna (Rußland) ein Gebietskongress russischer Exporteure unter Beteiligung russischer Interessenten und Vertreter der Regierung stattgefunden. Die letzte Sitzung dieses Kongresses brachte eine herabsetzende Spitze gegen Deutschland, und besonders gegen den ostpreussischen Holzhandel. Gefordert wurde die Eröffnung von Holzlagern in Jurburg, Rowno und Wilna. Begründet wurde diese Forderung damit, die russischen Exporteure müßten vor der Willkür der ostdeutschen Holzhändler geschützt werden. Die unverdient hohen Gewinne, die die ostdeutschen Händler erzielen, müßten eigentlich dem russischen Holzhandel zugute kommen. Gleichzeitig wurde der Bau eines Kanals, der die Memel mit der Ostsee verbindet, gefordert. Diese Forderungen wurden in einer Resolution zusammengefaßt und der russischen Regierung überreicht. Der Plan, sich tatsächlich so weit vorzudringen, daß er der russischen Regierung zur Annahme unterbreitet werden sollte. Vorläufig ist ja der ausgebrochene Krieg die Ausführung des Planes unmöglich gemacht. Bei der Unfreundlichkeit der russischen Regierung dem westlichen Nachbar gegenüber ist ohne weiteres anzunehmen, daß nach Beendigung des Krieges diese Sache nähergetreten wird. Dadurch erwächst aber dem ostpreussischen Holzhandel eine große Gefahr, und besonders der Holzverkehr auf dem Memelstrom würde vollständig zum Erliegen kommen, die Orte Ragnit, Tilsit, Memel und Königsberg davon direkt betroffen werden. Die industriellen Unternehmungen an der Memel könnten ihren Betrieb einstellen, besonders Tilsit mit seiner reichen Holzindustrie würde seiner Volkswirtschaft unermesslichen Schaden erleiden. Dasselbe wäre mit Ragnit der Fall, das zwei große Schneidemühlener, eine Kistenfabrik und eine Zellstofffabrik hat, die insgesamt etwa 900 Arbeiter beschäftigen, und die schließlich auf die Zufuhr von Rohholz aus Rußland angewiesen sind.

Durch die Ausführung des russischen Projekts würde nämlich die Errichtung eines Holzhafens bei Tilsit nicht in Frage gestellt, sondern völlig unmöglich gemacht. Nun würden aber die außerhalb Tilsit wohnenden Industriellen der Errichtung eines Holzhafens bei Tilsit für sich wirtschaftliche Nachteile. Besonders glauben sich hiervon diejenigen betroffen, die stromaufwärts ihre Anlagen haben. Recht wird von diesen darauf hingewiesen, daß durch die Errichtung eines Holzhafens bei Tilsit eine Holzvermehrung hervorgerufen werden kann. Ein Konsortium von stromaufwärts wohnenden Unternehmern würde die geschlagene Ware in Rußland aufkaufen und die stromabwärts wohnenden Unternehmer wären gezwungen, den geforderten Preis zu zahlen. Wenn nicht, nun so ist ja der Holzhafen in Tilsit. Zurückschließen stromaufwärts würde nur durch Schleppschiffe möglich sein und außerordentlich große Kosten verursachen. Man kann den Standpunkt der letztgenannten Unternehmer verstehen, wenn sie sich gegen diese Monopolstellung wehren. Hoffen wir, daß ein baldiger Friede Vermittlung schafft, die der blühenden ostpreussischen Holzindustrie eine weitere Entfaltung ermöglicht, und Tausenden fleißigen Arbeitern Lohn und Brot geben kann. S. Z.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitung Nummer 11. Wochenbeitrag für das Jahr 1915 fällig geworden.

Nachstehend verzeichnete Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

- 16 Minin Rötterich, Tschl., geb. 4. 1. 68 zu Teuchern.
- 23 (Jugendl.) F. Segepfandt, Knopfm., geb. 18. 9. 98 zu Sachselbich.
- 29 Karl Gau, Tschl., geb. 16. 11. 84 zu Grammat.
- 34 Heinrich Schliedert, Pol., geb. 27. 8. 59 zu Cüstrin.
- 44 Paul Scholz, Tschl., geb. 13. 5. 90 zu Gr.-Graben.
- 45 Florian Schrahulek, Tschl., geb. 10. 5. 74 zu Dashed.
- 54 Bernh. Aht, Modellschl., 17. 10. 87 zu Bromberg.
- 58 Richard Adler, Tschl., geb. 1. 9. 92 zu Balbau.
- 69 Adolf Kloss, Tschl., geb. 18. 5. 71 zu Königsberg.
- 78 Paul Buch, Masch.-Arb., geb. 3. 12. 81 zu Görlitz.
- 79 Karl Fischer, Tschl., geb. 23. 1. 64 zu Sensburg.
- 86 Hermann Kefpe, Tschl., geb. 9. 10. 95 zu Annen.
- 86 Kurt Hofmann, Hilfsarb., 29. 1. 93 zu Frankenberg.
- 85 Heinrich Baas, Korbm., geb. 28. 1. 88 zu Hamm.
- 84 Herm. Wessenberg, Tschl., geb. 29. 9. 81 zu Zerbst.
- 80 Artur Drescher, Tschl., geb. 22. 4. 88 zu Glogau.

Im Monat Februar gingen von nachverzeichneten Stellen folgende Beträge ein:

- Gau Danzig: Czerst 10 Mk., Danzig 150, Elbing 60, Glogau 600, Memel 14,10, Ortelsburg 45, Rügenwalde 20, Schlawe 15, Stolp 200 Mk.
- Gau Stettin: Fürstberg 42 Mk., Güttraw 300, Glogau 50, Parchim 300, Ribnitz 32,34, Rostock 1100, Stettin 100, Schwelbitz 25, Schwerin 200, Stargard 200, Torgelow 60, Wismar 200 Mk.
- Gau Breslau: Glogau 100 Mk., Görlitz 700, Grünberg 60, Hirschberg 290, Langenels 150, Lauban 50, Liegnitz 150, Schweidnitz 80, Strehlen 15 Mk.
- Gau Berlin: Adlerhof 250 Mk., Beelitz 50, Fehrbellin 200, Bernau 200, Brandenburg 1000, Cöpenick 350, Finsterwalde 465, Friedrichshagen 100, Fürstberg 150, Gassen 100, Groß-Lichterfelde 150, Guben 200, Klosterfelde 100, Mittenberg 730, Ludenwalde 400, Neuzelle 10, Nowawes 100, Perleberg 50, Potsdam 150, Rathenow 70, Schneide-

mühl 150, Sommerfeld 25, Spandau 500, Spremberg 200, Steglitz 300, Treuenbriegen 200, Werder 30, Witttenberge 150, Wittstock 93,25 Mk.

Gau Dresden: Baugen 1000 Mk., Döbeln 100, Glaschütte 80, Großhirsdorf 100, Großschönan 100, Kamenz 80, Liebenwerda 20,60, Mittweida 150, Mühlberg 200, Neugersdorf 100, Niederfelditz 800, Dederan 40, Pirna 350, Rabenau 500, Riesa 400, Schmiedeberg 75, Sorgau 25 Mk.

Gau Leipzig: Buchholz 100 Mk., Chemnitz 1000, Grimmitzschau 100, Guben 200, Eilenburg 200, Frankenberg 400, Gößnitz 150, Grimma 80, Jöhstadt 130, Penig 50, Wurzen 100, Zerbst 600, Zeulenroda 150 Mk.

Gau Magdeburg: Allen 80 Mk., Bernburg 350, Braunschweig 2000, Burg 600, Cöthen 150, Coswig 100, Dessau 500, Eisleben 450, Goslar 70, Halberstadt 150, Halle 1000, Helmstedt 100, Magdeburg 2400, Schönebeck 200, Stendal 100, Zerbst 200 Mk.

Gau Hamburg: Bergedorf 250 Mk., Bremen 6800, Bremerhaven 1800, Delmenhorst 150, Elmshorn 200, Emden 250, Flensburg 400, Geesthacht 500, Hadersleben 100, Hamburg 2500, Kiel 3500, Lauenburg 260, Neumünster 300, Oldenburg 300, Preetz 40, Rendsburg 75, Sonderburg 80, Stade 70, Süderbrarup 40, Varel 100, Vegeack 1500, Wilhelmshaven 1500 Mk.

Gau Hannover: Alfeld 100 Mk., Burgdorf 25, Carlshafen 20, Celle 200, Münden 100, Deynhafen 200, Peine 125, Seesen 55,60, Springe 50, Uelzen 1000 Mk.

Gau Düsseldorf: Aachen 70 Mk., Bochum 830, Dortmund 700, Düren 100, Düsseldorf 1000, Duisburg 400, Emmerich 20, Essen 40, Euskirchen 60, Hamborn 120, Hamm 60, Herford 35, Köln 7500, Lennep 80, Lippstadt 80, Mülheim 50, Neuss 100, Vetsch 4,48, Wald 100, Wanne 80, Wesel 50 Mk.

Gau Frankfurt: Amorbach 150 Mk., Darmstadt 200, Frankenthal 200, Frankfurt 1000, Hanau 550, Heidelberg 350, Kreuznach 40, Lambrecht 40, Mannheim 1500, Neustadt 200, Oertramsstadt 100, Sprendlingen 160, Wiesbaden 700 Mk.

Gau Nürnberg: Dinkelsbühl 45 Mk., Fürth 600, Herzogenaurach 13, Lauf 100, Pegnitz 50, Schwabach 65, Schwarzenbach 20 Mk.

Gau München: Ingolstadt 100 Mk., Mindelheim 16,49, Passau 15, Penzberg 40, Rosenheim 80 Mk.

Gau Stuttgart: Donaueschingen 54,44 Mk., Friedrichshafen 50, Gengenbach 16, Hall 50, Heilbronn 600, Hornberg 20, Karlsruhe 550, Kirchheim 100, Neckarsum 50, Offenburg 28, Reichenbach 28, St. Ludwig 150, Ulm 150 Mk.

Die Revisoren und Verwaltungen werden ersucht, vorstehende Quittung genau zu prüfen und etwaige Anstände sofort an uns zu berichten.

Nicht mit aufgeführt sind die Beträge, welche für die Verlagsanstalt bestimmt waren.

Berlin S.O. 18, Am Köllnischen Park 2.

Der Vorstandsvorsitzende.

Arbeitende Kollegen!

Gedenket der Arbeitslosen! Kauft jede Woche wenigstens eine Kriegsmarke des Verbandes!

Korrespondenzen.

Riesa. Unsere Zahlstelle war 14 Tage nach Kriegsausbruch auch sehr stark von Arbeitslosigkeit betroffen, da der größte Betrieb am Orte, die sächsische Möbelindustrie, eingestellt wurde. Gegen 60 Kollegen wurden sofort arbeitslos, 73 kamen zum Militär. Doch fanden bald fast sämtliche arbeitslosen Kollegen anderweitig Beschäftigung. Am Ende des Jahres 1914 wurde der Betrieb im beschränkten Maße wieder aufgenommen, so daß auch die letzten Kollegen wieder Arbeit erhielten. Heute haben wir keine Arbeitslosen mehr zu verzeichnen, ja wir konnten von außerhalb noch welche vermitteln, nachdem Militärlieferungen nach hier vergeben wurden und außerdem die neuerrichtete Kistenfabrik der GEG. am 1. Oktober in Betrieb genommen wurde, wo auch ein Teil unserer Kollegen Beschäftigung gefunden hat. Ueber die Lohn- und Arbeitsbedingungen kam zwischen Holzarbeiter-Verband und Großeinkaufs-Gesellschaft nach mehrmaligen Verhandlungen ein provisorisches Abkommen zustande, worin Wochenlöhne für Hilfsarbeiter von 28 Mk., für Maschinenarbeiter und Kistenmacher von 32 Mk. vereinbart wurden. Kollegen aus diesen Branchen können sich noch beim Arbeitsnachweis der Zahlstelle Riesa melden. — Unsere Mitgliederversammlungen sind während der Kriegszeit verhältnismäßig gut besucht. Von der Behörde wurden uns keine Beschwerden in den Weg gelegt. Die Zahl der eingezogenen Kollegen ist bis jetzt auf 112 gestiegen.

Aus dem Holländischen Möbelarbeiter-Verband.

Einem im „Bulletin“ der Internationalen Union der Holzarbeiter abgedruckten Bericht des Kollegen F. v. d. Walle in Amsterdam entnehmen wir folgende Stellen:

„Wir lesen in der deutschen Holzarbeiter-Zeitung“ die langen Listen der Gefallenen, und es tut uns schmerzlich leid, daß so viele brave Verbandsmitglieder in diesem unglückseligen Kriege ihr Leben aufopfern müssen und dadurch ihrer Familie, ihrer Organisation und dem Klassenkampf verloren gehen. Mit derselben Trauer gedenken wir derjenigen, deren Namen wir nicht kennen, sowohl der Deutschen als auch der Engländer, Franzosen, Russen usw., und ganz besonders unserer belgischen Kameraden.

Es ist denn auch unser Wunsch, daß der Friede recht bald im Interesse der ganzen internationalen Arbeiterbewegung wiederkehren wird.

Weiter erweckt unsere Aufmerksamkeit die resolute Art und Weise, wie die Organisation in Deutschland in

dieser schwierigen Zeit ihre Mitglieder unterstützt und im Interesse der Verbandsmitglieder weiterarbeitet. Wir hoffen, daß es in allen Ländern so sein wird, und wir wünschen, daß das „Bulletin“ weitererschienen und uns diese Hoffnung bestätigen möge.

Wenn für die Zukunft aller Chauvinismus ferngehalten wird, so werden auch alle internationalen Organisationen sofort einander wieder die Hände reichen, um an der Stärkung der proletarischen Macht weiterzuarbeiten, weil nur hierdurch Kriege verhindert werden können.

Wir wünschen denn auch, daß die internationalen Beziehungen nicht unterbrochen werden, und sollte dies doch geschehen, dann wollen wir, die wir in einem neutralen Lande wohnen, mit unseren bescheidenen Kräften dazu beitragen, diese notwendigen Beziehungen wieder herzustellen.

Die ökonomischen Folgen des Krieges lasten auch schwer auf uns, und in vielen Familien herrscht denn auch eine große Armut. Viele Fabriken stehen ganz oder teilweise still, und sehr viele Kollegen sind dadurch arbeitslos geworden. Für die Unterstützung der Arbeitslosen wird in Holland viel getan, und unsere Organisationen sind überall bemüht, die Not soviel wie möglich zu lindern. Es ist jedoch immer noch zu wenig, was getan wird, denn Lebensmittel, Feuerung, Kleider usw. sind stark im Preise gestiegen. Durch die große Arbeitslosigkeit waren die Arbeitslosenklassen bald leer, die Landesregierung hat jedoch eine Maßregel getroffen, um die Kassen vor vollständiger Erschöpfung zu bewahren. Hierdurch ist es möglich, ein Viertel des Kassenvermögens, das am 1. August vorhanden war, in der Kasse zu behalten.

Wenn nämlich der Kassenbestand auf ein Viertel heruntergegangen ist, wird die ganze Unterstützung vom Staate und von den Gemeinden übernommen. Die Unterstützung beträgt für verheiratete Arbeiter 6 Gulden pro Woche, für Unverheiratete 5, 4, 3 oder 2,50 Gulden pro Woche. Durch diese Maßregel sind also die organisierten Arbeiter gesichert, daß sie ihre Unterstützung bekommen. In vielen Städten sind Unterstützungskommissionen errichtet, die für die Inorganisierten sorgen. In einigen Städten wird den organisierten Arbeitern außer der Unterstützung von der Organisation ein Kinderzuschlag gezahlt. Außerdem ist es möglich, Organisierten, die nur kurze Zeit arbeiten, einen Zuschlag zu ihrem Lohne zu verschaffen.

Aus den mitgeteilten Zahlen ergibt sich, daß der Verband sehr schwer unter der Arbeitslosigkeit zu leiden hat. Ende Oktober waren 601 Mitglieder völlig arbeitslos, 555 arbeiteten die halbe Zeit oder weniger und 397 waren zum Heeresdienst einberufen. Diese Zahlen beziehen sich aber nur auf 63 Prozent des insgesamt etwa 2400 betragenden Mitgliederbestandes der Organisation. Die Lage hat sich, was hier eingeschaltet sein mag, seither nur wenig verbessert. Der neuesten Nummer von „Uns Blatt“, dem Verbandsorgan des Holländischen Möbelarbeiter-Verbandes, entnehmen wir, daß am 16. Januar noch 479 Mitglieder völlig arbeitslos waren und 448 die halbe Zeit und weniger arbeiteten. Die Zahl der Eingezogenen hat eine Minderung nicht erfahren.

Der Bericht im „Bulletin“ schließt: „Trotz aller Widerwärtigkeiten verlieren wir jedoch den Mut nicht und hoffen, aus der Krisis mit verstärkter Kraft hervorzugehen, um aufs neue den Kampf aufzunehmen. Es ist unser aufrichtiger Wunsch, daß die Arbeiter in allen Ländern aus dieser schweren Zeit ihre Lehren ziehen und nichts unterlassen mögen, um die internationale Bewegung hochzuhalten.“

Von unseren Kollegen im Felde.

Das Eiserne Kreuz haben nach Mitteilungen, die wir in der letzten Woche erhielten, folgende Kollegen verliehen erhalten: Albert Buk aus Asperg; Johann Bod aus Bonn; Paul Meyer aus Colmar i. E.; Artur Berthel, Ristenmacher, und Frese, Schreiner, aus Gevelsberg (wurden beide gleichzeitig zum Unteroffizier befördert); Casar Gill, Kassierer, aus Hattlingen; Fritz Otto, Tischler, Gustav Kriebel, Stellmacher, beide aus Haynau; Fritz Schnabel aus Langenels; Hugo Dietrich, Tischler, aus Meerane; Georg Ragenogast, Korbmacher, aus Schney; Louis Frank, Bevollmächtigter, aus Varel (erhielt außerdem die Friedrich-August-Medaille und wurde zum Unteroffizier befördert); Paul Weigel, Stellmacher, und Richard Döhler, beide aus Werdau (letzterer erhielt auch die Verdienstmedaille); Hermann Thies, Stellmacher, aus Zwida; Albert Schattenberg, Tischler, aus Holzminde, erhielt das Braunschweigische Verdienstkreuz, Karl Finzel, Tischler, aus Leipzig, die silberne St. Heinrichs-Medaille und Anton Krumik aus Werdau wurde zum Feldwebel befördert; Fritz Riesel, früherer Bevollmächtigter in Stettin, wurde als Bizefeldwebel eingezogen und erhielt schon im vorigen Jahre das Eiserne Kreuz; jetzt ist er zum etatsmäßigen Feldwebel befördert worden.

Su der in der vorigen Nummer gebrachten Zusammenstellung der für den Heeresdienst eingezogenen Verbandsangehörigen wird uns berichtigend mitgeteilt, daß die Kollegen Tempel-Dresden und Schröder-Düsseldorf vorläufig noch militärisch beurlaubt sind und bis auf weiteres die Verbandsgeschäfte weiter versehen. Dagegen ist inzwischen auch der Bevollmächtigte der Zahlstelle Stuttgart, Kollege Schleicher, eingezogen worden, der mit folgenden zuverlässigen Worten scheidet:

„Ich verlasse meinen Posten recht beruhigt, weil ich weiß, daß sich die hiesige Zahlstelle bei der gegenwärtigen Verwaltung in guten Händen befindet. So untrüchlich die Stuttgarter Arbeiterbewegung im Reiche bekannt ist, möchte ich den hiesigen Holzarbeitern das Zeugnis ausstellen, sie haben bis heute ihren Verband von den zerstörenden politischen Streitigkeiten rein gehalten. Heute erkennen unsere Mitglieder mehr denn je an, daß der Verband alles getan hat und noch tun wird, um ihnen zu helfen. Diese Tatsache berechtigt mich zu der Hoffnung, daß es gelingen wird, die Gewerkschaftsbewegung über die ganze Dauer des Krieges zu erhalten.“

Gewerkschaftliches.

Gewerkschaftsvertreter beim Reichskanzler.

In den letzten Wochen fanden zwischen Vertretern der freien, der christlichen, der Hirsch-Dunderschen und der polnischen Gewerkschaften über die Frage der reichsgesetzlichen Regelung des Arbeitsnachweises noch mehrere Konferenzen statt. Man einigte sich nach längeren Beratungen auf Zeitfuge, die dem Bundesrat und dem Reichstag in einer Petition unterbreitet werden sollen. Am 3. März fand in dieser Angelegenheit bei dem Reichskanzler eine 1 1/2 stündige Audienz statt, bei der außer dem Reichskanzler die Herren Unterstaatssekretär Wahnschaffe und Ministerialdirektor Caspar anwesend waren. Als Vertreter der freien Gewerkschaften nahm unser Kollege Leipzig an der Besprechung teil, für die christlichen Stegerwald-Köln, für die Hirsch-Dunderschen Neustadt-Berlin und für die polnische Berufsvereinnigung Rymer-Kattowitz. Von den Gewerkschaftsvertretern wurde zur Begründung ihrer Anregung hervorgehoben, daß die jetzige Organisation der Arbeitsnachweise und die Handhabung der Arbeitsvermittlung während des Krieges nicht befriedigen konnte, daß aber insbesondere nach Beendigung des Krieges die vorhandenen Mängel, sehr zum Schaden der zurückkehrenden Kriegsteilnehmer, stark in die Erscheinung treten werden. Eine reichsgesetzliche Regelung sei daher schon jetzt in Angriff zu nehmen, oder, falls dieser Weg nicht gangbar sei, sollten durch eine Bundesratsverordnung geeignete Vorkehrungen getroffen werden. Nach einer längeren Aussprache, in der auch die einer Regelung der Frage entgegenstehenden Schwierigkeiten erörtert wurden, erklärte der Reichskanzler, daß er sich der großen Bedeutung der Frage sowohl jetzt als nach dem Kriege bewußt sei. Deswegen würden die vorgetragenen Wünsche in wohlwollendster Weise von der Reichsregierung geprüft werden. Soffentlich geschieht das auch recht bald.

Der **Maler-Verband** hatte beim Kriegsausbruch die Kranken-, Reise-, Maßregelungs- und Streikunterstützung bis auf weiteres aufgehoben, dagegen aber eine besondere Arbeitslosen-(Notstands)-Unterstützung und die sogenannte Familienunterstützung für die Frauen der einberufenen Mitglieder eingeführt. Die Sterbeunterstützung wurde auf den Satz der ersten Beitragsklasse herabgesetzt und an die Angehörigen der im Kriege gefallenen Mitglieder eine Unterstützung gezahlt. Zu Weihnachten wurde den ausgefallenen Mitgliedern eine weitere Unterstützung von ein bis zwei

Wochen und den Familien der Kriegsteilnehmer eine Familienunterstützung gewährt. Vorstand und Beirat sind nun Anfang Februar zusammengetreten und haben beschlossen, daß die Krankenunterstützung aller Beitragsklassen vom 5. April an wieder in Kraft tritt, jedoch unter Wegfall des dritten Teiles der Bezugsdauer. Die Arbeitslosenunterstützung wird vom gleichen Termin an nach den Bestimmungen des Statuts eingeführt mit der Abänderung, daß der Unterstützungsatz statt 1,50 Mk. zunächst 1 Mk. für den Tag beträgt. Die Sterbeunterstützung tritt in voller Höhe in Kraft und die Unterstützung an die Angehörigen der im Kriege gefallenen Mitglieder bleibt als besondere Einrichtung während der Kriegszeit bestehen. Den während des Krieges eingezogenen Mitgliedern wird die Dienstzeit bei ihrer Rückkehr als Beitragszahlung voll angerechnet, und die während der Kriegszeit bezogene Unterstützung wird auf keine anderen Unterstützungen angerechnet.

Der **Maschinen- und Geizer-Verband** teilt mit, daß die volle Sterbeunterstützung nach den alten statutarischen Sätzen mit dem 1. April 1915 wieder in Kraft tritt. Den Familien der im Kriege gefallenen Mitglieder wird eine Abfindungsunterstützung von 15 Mk. gewährt, wenn der Gefallene ihr einziger Ernährer war. An den übrigen bisher geltenden Unterstützungen konnte zurzeit noch nichts geändert werden.

Der **Schneider-Verband** hatte Anfang August die Reiseunterstützung aufgehoben und die Krankenunterstützungssätze auf die Hälfte herabgesetzt, dafür aber eine Arbeitslosen- und Familienunterstützung auf die Dauer von neun Wochen gewährt. Da sich die Arbeitsverhältnisse im Gewerbe inzwischen aber allgemein gebessert haben, wird die Reise- und Krankenunterstützung ab 1. März d. J. wieder voll ausbezahlt werden. An außerordentlichen, das heißt nicht im Statut vorgesehener Unterstützung hat der Verband seit Kriegsausbruch 338 074 Mk. ausgezahlt.

Der **Töpfer-Verband** führt nach einem Beschluß des Vorstandes mit dem 5. April an Stelle des seit Kriegsausbruch geltenden Notstatuts wieder das alte Statut ein. Danach treten — mit Ausnahme der Streikunterstützung — wieder alle Unterstützungsarten nach den statutarischen Sätzen in Kraft. Sterbebegeld wird jedoch an die Angehörigen der im Felde gefallenen Mitglieder nicht gewährt. Die im Notstatut vorgesehene Ausgesteuertenunterstützung kommt mit dem genannten Termin in Fortfall. Gleichzeitig treten auch die alten Beitragsätze — die seit Kriegsausbruch ermäßigt waren — wieder in Kraft.

Briefkasten.

Düsseldorf. Den umfangreichen Bericht über die Mitgliederversammlung vom 23. Februar abzuheften, ist wegen gegenwärtigen Raumverhältnissen nicht möglich. Auf dem scheint uns auch die Veröffentlichung der dort geführten Debatte weder im Interesse des Verbandes noch des Ansehens der Zahlstelle Düsseldorf zu liegen. Die Versammlung, die eigens mit der Tagesordnung: „Die Haltung unserer Holzarbeiter-Zeitung“ einberufen war, wurde von kaum 40 Kollegen besucht, und davon stimmte nur die Majorität für die eingebrachte Resolution, in der „von der Redaktion eine vollständige Revidierung der jetzigen Zeitung“ verlangt wird. Die „Holzarbeiter-Zeitung“ soll angeblich hurrapatriotisch geworden und von konservativen Blättern nicht mehr zu unterscheiden sein. Das ist die Meinung der Kollegen, die für die Resolution stimmten. Daß jedoch die große Mehrzahl der Verbandsmitglieder diese Meinung nicht teilt und unsere Haltung zu den Kriegsfagen billigt, das ist unsere feste Überzeugung. Die Düsseldorf Kollegen werden wohl zugeben müssen, daß der Klägliche Besuch ihrer Versammlung und das Abstimmungsergebnis keine Beweise gegen die Richtigkeit unserer Auffassung sind. Im übrigen sind wir der Meinung, daß die Mitgliederentwicklung in der Zahlstelle Düsseldorf bei Kriegsausbruch einen recht ergiebigen Beratungstoff bietet, der den dortigen Kollegen näher am Herzen liegen sollte als die unfruchtbare Debatte in der letzten Mitgliederversammlung.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen

Erstklasse. (Kleinerer Verein auf Gegenseitigkeit.) Hamburg

Im Februar sandten Ueberschüsse ein: Berlin B, Troisdorf, Siegburg je 300, Bürgel 200, Zeitz, Kiel je 150, Lützenwalde 50, Stuttgart 40, Duisburg 8,25 Mk. Summe 1498,25 Mk.

Zuschuß erhielten: Oshausen, Bergedorf je 200, Raderslautern, Braunschweig je 150, Freiburg, Barmen, Mannheim, Beuel, Offenbach je 100, Köln, Ummühle, Dutsburg je 50 Mk. Summa 1350 Mk.

J u l. M a s m a n n, Hauptkassierer, Hamburg 31, Schwendestr. 37.

Gestorbene Mitglieder.

Joh. Erdmann, Korfschneider, 54 Jahre alt, gest. in Schwaan, Meckl.
Herm. Hänel, Tischler, 53 Jahre alt, gest. in Dresden.
Joh. Arnold, Tischler, 60 Jahre alt, gest. in Dresden.
Ernst Pätzold, Anschläger, 63 Jahre alt, gest. in Dresden.
Joh. Bühlig, Parkettleger, 69 Jahre alt, gest. in Dresden.
Friedr. Rau, Modellschreiner, 39 Jahre alt, gest. in Köln.
Heinz Körner, Bootsbauer, 23 Jahre alt, gest. in Begefad.
Paul Kothe, Drechsler, gest. in Lützenwalde.
Friedr. Selurich, 56 Jahre alt, gest. in Werdau.
Paul Vornig, gest. in Dippoldiswalde.
Paul Krause, Korbmacher, gestorben in Saude bei Bergedorf.
Ernst Schaar, Politurarbeiter, 34 Jahre alt, gest. in Cumbach b. Rudolfsadt.
Joh. Geiß, Sägereiarbeiter, 51 Jahre alt, gest. in Grabow, Mecklbg.
Ehre ihrem Andenken.

Erfahrener Werkmeister

der Holzbearbeitungsbranche, der möglichst in den verschiedensten Fächern gearbeitet hat und in der Lage ist, ein Personal anzuleiten und demselben vorzustehen, unter günstigen Bedingungen sofort gesucht.
Offert mit genauer Ang. der bisher. Tätigkeit sowie der Lohnansprüche und unter Beifügung von Zeugnisabschriften unt. N. B. 415 an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Tüchtige Tischler, auf beste Möbel eingearbeitet, und Maschinen-Arbeiter, gelernt. Tischler, der mit sämtl. Maschinen, vornehmlich Fräse, vertraut ist, stellt sofort ein
Emil Füssel, Möbelfabrik, Pirna a. Elbe.

Wir suchen für unsere Betriebe in Dorf- und Feld bei Dortmund und Bochum

tüchtige Drechsler, Stellmacher und andere Holzarbeiter

welche imstande sind, einfache Eisen- und Messingarbeiten auszuführen. Bestmögliche Löhne werden sich melden bei den Verwaltungen in Dortmund oder Bochum der

Drenth & Koppel
Arthur Koppel
Hilfsgesellschaft

Drechsler

bei gutem Akkord sofort gesucht.
Schöttler & Güttschaw, Holzwarenfabrik
Bühow, Meckl.

Dualdrechsler zum sofortigen Antritt werden gesucht.
Aders & Blumberg, G. m. b. H., Guben.

1 tüchtiger Raspler und 2 Polierer für seine Arbeit auf Schirmgriffe in einer Süd-deutschen Sied- und Schirmfabrik verlangt
Zentralarbeitsnachweis der Stadt, Ramm- u. Haarschmuckindustrie, Berlin, Kungestr. 30.

Stellmacher (Radmacher) für Militärfahrzeuge gesucht. Schriftl. Meldungen bei der
Zahlstelle Dortmund, Lessingstr. 32, III.

Mehrere Korbmacher auf runde, grüne Geflochtkörbe.
S. D. Reiners,
Bremen, Woltmershauerstr. 249.

Korbmacher auf Geflochtkörbe stellen noch ein
Calm & Ahlfeld, Bernburg.

Einige tüchtige Gestellarbeiter für sofort gesucht.
S. C. Freese, Korbmacherefabrik,
Kiel, Rehdenstr. 24.

Korbmacher auf Roharbeit finden dauernde Beschäftigung.
Erzgebirgische Korbmacherefabrik,
Reutiragen, Erzgeb.

15 Korbmacher auf Kartuschkörbe (2,85 Mk.) sofort gesucht. Teilarbeit. 15er Langgranaten 80 Pf.
Rag Poppel, Dresden, Zöllnerstr. 5.

30 Korbmacher

für Munitionskörbe 98, Rumpf 1,70 Mk., sofort gesucht. Reisegeld nach drei Monaten vergütet.
Anding,
Berlin, Neue Köpferstraße 8.

Mehrere Korbmacher auf Geflochtkörbe gesucht. 15- u. 21-cm-Langgranaten.
B. Fitzhen, Korbmacher,
Geestemünde, Paschstraße 47.

Tischler und Polierer für dauernde Arbeit verlangt Walter Hyan, Finsterwalde, N.-L.

Korbmacher auf Kartuschkörbe, 98er und Drillinge stellt noch ein
Theodor Reimann, Kgl. Hofstief-,
Dresden-N., Königsstraße.

Einige Korbmacher auf Grüngeflochten und Mattarbeit sofort gesucht.
Robert Förnlig,
Radebeul b. Dresden, Gartenstr. 8.

Korbmacher

auf Geflochtkörbe gesucht.
Gebr. Wolff, Bernburg.

Suche für sofort einen selbständigen soliden flotten Korbmacher für dauernd auf Mattarbeit. Kann auch verheiratet sein.
Albin Heine, Rottig b. Altenburg, S.-A.

10 Auszieher auf Drillinge sofort gesucht.
Bohnack & Co.,
Barmen, Gewerbeschulstr. 47.

15 bis 20 Korbmacher, welche auf Kartusch- und Granatenkörbe gut eingearbeitet sind, stellt noch ein
Heinz Franke,
Kürnberg, Auf. Sulzbacherstr. 10.

Ein tücht. Bürstenmacher, in allen Arbeiten erfahren, findet sofort lohnende Stellung.
A. Cohen, Bürstenfabrik, Emden, Ostfriesl.

Tüchtige Pecher u. Einzieher sowie einige Holzdrechsler finden dauernde u. gutlohnende Beschäftigung bei
Schade & Co., Bürsten- u. Pinselfabrik,
Quakenbrück, Prov. Hannover.

Bürstenmacher sucht per sofort
B. Graap, Elmshorn i. Holstein.

Korbweiden.

20 Waggons einjähr. trodne und frische ungeschälte Korbweiden, nächste Woche eintreffend, sollen preiswert verkauft werden. Reflektanten wollen sich melden bei
J. M. B. Heilmann, Hamburg,
Antonistraße 12.

Geflochtkorbmacher erzielen bei Einlieferung ihrer genauen Adresse an uns Vorteile.
L. Fogelberg & Co., Widrath 9 (Rheinld.)

Werkzeug-Neuheiten.

Automat. Schraubenzieher, ausgezogene Länge 50 cm, mit 3 Rängen à 4,50 Mk. Schabbel Art Nr. 50, mit 1 Eiß. 70 mm breit à 2,25 Mk.; Reform-Pughebel mit Garantie 1a à 5,25 Mk.; Leimträger 1a Stahl, 60 mm br. à 60 Pf.; Echte Distanz-Ziehlingen à 30 Pf., 6 Stk. 1,50 Mk.; Bohrwirbeln in Kupferlager à 1,50 Mk.; Abziehleine jeder Art à 50 Pf. bis 3,50 Mk. Verlangen Sie sofort gratis Katalog Januar 1914 mit vielen neuen Abbildungen von
Otto Bergmann, Berlin SO. 33, Oppelner Strasse 31.

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe.

Verwaltet vom Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiter-Verband.

Wochenbericht vom Sonnabend, 27. Februar, bis Freitag, 5. März 1915.
A = Im Laufe der Woche besetzte Arbeitsstellen. B = Offene Arbeitsstellen.
C = Gemeldete Arbeitslose am Schluß der Woche.

Ort	Bautischler			Möbeltischler			Maschinenarbeiter			Polierer			Drechsler			Sonstige Branchen			Zusammen		
	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C
Berlin . . .	40	288	68	442	53	91	37	171	10	26	208	359	416	15							
Bremen . .	7	49	18	2	9	1	1	5	1	5		2		29	3						
Dreslau . .	11	52	16	37	5	5	1	5		2	1	6	33	1							
Eilenburg .				11								53									
Hof . . .																					
Hamburg . .																					
Hannover . .	20	50	7	15	2		3	7						15	32						
Herford . .																					
Leipzig . .	15	95	71	201	25		7	57		8	7	19	125								
Lübeck . . .	8	2	4	4			3														
Zusammen	101	536	184	2 719	86	1 104	49	245	10	36	217	1 452	647	4 306							
Ver. Woche	80	797	142	1022	110	144	37	308	12	32	216	349	597	3 065							

NB. Unsere Mitglieder sind verpflichtet, nur den paritätischen Arbeitsnachweis zu benutzen.